KITZINGEN

68. Jahrgang, Nr. 0 Dienstag, 10. April 2012

Dienstags-Dischli

Das Stimmrecht und der Schnaps

Von **SIEGFRIED SEBELKA**
siegfried.sebelka@mainpost.de

So ein gelegentlicher Blick zurück kann ja nicht schaden. Sagen wird mal 100 Jahre. Da schreiben wir das Jahr 1912 und da hat sich doch einiges abgespielt, was auch heute noch interessant sein dürfte.

Da geht es zum Beispiel um die Frauen. Die saßen damals noch nicht wie selbstverständlich in Stadträten und Parlamenten. Sie hatten noch um das Wahlrecht zu kämpfen und mussten sich gegen Argumente wehren, die zumindest bemerkenswert sind.

Zu verdanken haben wir die Erkenntnisse übrigen der Stadtarchivarin Doris Badel, die für die Serie „Das Kitzinger Jahrhundert“ die Zeitungen durchforstet hat.

Da findet sich 1912 zum Beispiel folgender Beleg, dass die Einführung des Frauenwahlrechts eher umstritten war. Erfahrungen aus Übersee werden zitiert. In den amerikanischen Staaten mit Frauenstimmrecht würden sich danach weniger Frauen einer gewinnbringenden Beschäftigung widmen. Dafür sei die Zahl der Wirtshäuser und Ehescheidungen wesentlich größer als in den übrigen Staaten.

In die gleiche Richtung geht das abschreckende Beispiel aus Australien: So sei in Australien der Spirituosenverbrauch seit Einführung des Frauenstimmrechts erheblich gestiegen und die Geburtenziffer in gleichem Maße zurückgegangen.

Bewiesen werden die Behauptungen nicht. Damit bleibt auch unklar, wer genau den Schnaps getrunken hat. Ob es die Frauen selbst waren oder doch die Männer aus Verzweiflung über den Machtverlust, man weiß es nicht.

Die Dienstags-Dischli, das sind mehr oder weniger tiefschürfende Gedanken der Expertenrunde an den Steh-Tischen (fränkisch: Dischli) in der Kitzinger Fußgängerzone. Zu lesen – selbstredend – immer dienstags in dieser Zeitung.

Umbruchszeit der 60er Jahre überstanden: Mit viel Idealismus betreibt die 73-jährige Lisbeth Hassold den kleinen Laden unterhalb der Kirchenburg, den es schon seit den Jahren 1850/1852 in Mönchsondheim gibt. FOTO: GERHARD KRÄMER

Lebensqualität im Sonderangebot

Mönchsondheim hatte früher zwei Läden – Wanderausstellung des Bezirks im Museum

Von unserem Mitarbeiter
GERHARD KRÄMER

MÖNCHSONDHEIM Wer heute im Supermarkt vor einem riesigen Regal, gefüllt mit Dutzenden Sorten von Oliven oder Pasta-Produkten, steht, hat die Qual der Wahl. Fein säuberlich abgepackt steht alles akkurat an seinem Platz und wartet darauf, herausgenommen zu werden. Nur eine Sorte Nudeln im Regal vorzufinden, ist heute kaum vorstellbar. Doch genau an diese Zeit der kleinen Krämerläden in den Ortschaften erinnert die Wanderausstellung des Bezirks Unterfranken.

Der Blick auf den Tante-Emma-Laden wurde von Daniela Schedel bereits 2007 konzipiert und realisiert. Die Ausstellung „Hier bin ich Mensch, hier kauf’ ich ein. Warenversorgung in Unterfranken“ ist derzeit in einem Raum des Wirtshauses im Mönchsondheimer Kirchenburgmuseum zu sehen.

Die Ortschaft ist ein idealer Ort für diese Ausstellung, denn der kleine Ort Mönchsondheim hatte einst zwei Läden. „Wie sind in der glücklichen Lage, auch heute noch einen zu haben“, schwärmt Museumsleiter Reinhard Hüßner. Das Geschäft wurde 1850/1852 eingerichtet und ist dank Lisbeth Hassold noch heute in Betrieb. „Sie bietet damit ein Stück Lebensqualität“, weiß Hüßner, der den kleinen Laden bei der Kirchenburg als ideale Ergänzung und Bereicherung der Ausstellung sieht.

Die Wanderausstellung mit ihren elf illustrierten Tafeln und acht Vitrinen, gut gefüllten Einkaufswagen und Möbeln gibt nicht nur unter dem Motto „Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein“ einen breiten Überblick, wie einst die Warenversorgung in Unterfranken war.

Gut gefüllt: Lisbeth Hassold, Museumsleiter Reinhard Hüßner und Gunda Hassold präsentierten die Einkaufswagen der Wanderausstellung im Kirchenburgmuseum. FOTO: GERHARD KRÄMER

Speziell geht sie auf Mönchsondheim ein. Denn die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museums, Judith Orschler, hat den Ausstellungsraum liebevoll mit Stücken aus den Mönchsondheimer Läden ergänzt, insbesondere natürlich aus dem früheren Kolonialwarenladen Hassold in der Bachgasse. Dieser, eigentlich der größere der beiden, hatte von 1820 bis 1970 bestanden. Die Gründe seiner Schließung sieht Orschler im Wegzug der Flüchtlinge und die Eröffnung von immer mehr Supermärkten in den Städten der Umgebung wie Kitzingen und Uffenheim. Auch hätten immer größere Warenmengen vom Grossisten abgenommen werden müssen.

Diese Probleme hat der kleinere Laden – „Hassold, ehem. Link“ – überstanden. Jede Stelle im knapp 16 Quadratmeter großen Verkaufsraum, dem früheren Rinderstall im Haus, nutzt die 73-jährige Lisbeth Hassold, (geborene Link), den Mönchsondheimern ein breit gefächertes Angebot zu bieten. „Auch Sonderwünsche werden erfüllt“, betont sie. Ihre Waren bezieht sie von der Lebensmittelhandelsgesellschaft, einige holt sie selbst im Großmarkt.

Von ihrem Nudelsortiment ist auch Judith Orschler begeistert: „Bei Sorte 40 habe ich das Zählen aufgehört“, erzählt sie. Manche nennen den kleinen Laden liebevoll den „kleinen E-Center“, freut sich Lisbeth Hassold, die mit viel Idealismus täglich hinter der Ladentheke steht – von 8 bis 11 Uhr und von 17 bis 18 Uhr. Unterstützt wird sie dabei auch von ihrer Tochter und sogar schon von ihrer Enkelin.

„Der Laden in der Bachgasse hatte immer offen“, erinnert sich Gunda Hassold (75). Die Leute hätten einfach geklingelt, wenn sie etwas gebraucht hätten. Sonntägliche Einkäufe seien selbstverständlich gewesen, zum Beispiel weil keine Soßenwürfel mehr im Haus waren.

Die Türklingel, die regelmäßig geeichte Waage, das sorgfältig geführte Wareneingangsbuch, Messgefäße und vieles Gegenstände mehr aus der Mönchsondheimer Ladengeschichte lassen den Besucher in eine frühere Einkaufswelt eintauchen, wo man nicht die Qual der Wahl, sondern die Freude daran hatte, vor Ort versorgt zu sein.

Die **Wanderausstellung**: „Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein – Warenversorgung in Unterfranken“ ist noch bis zum 3. Juni im Kirchenburgmuseum (Wirtshaus, erster Stock) zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr. Weitere Informationen unter www.kirchenburgmuseum.de oder ☏ (09326) 1224.

Mit dem Rad um die Welt

Qualm-Socken beim Tee

Aufgezeichnet von **FRANK WEICHHAN**

Die Kitzingerin Annika Wachter (25) und ihr Freund Roberto Gallegos Ricci (28) sind seit September vergangenen Jahres mit dem Fahrrad in der Weltgeschichte unterwegs. Zuletzt überwinterten sie in der Türkei – jetzt wird wieder in die Pedale getreten.

So ging’s weiter: Seit einer guten Woche läuft das Unternehmen Weltumradlung wieder. Nach dem Start in Fethiye wird gleich am ersten Berg klar, wie viel Kondition in den vergangenen Wochen verloren gegangen ist.

Die Speichen, die neu eingesetzt wurden, sind alle locker. Gut, dass es in 40 Kilometern in Köyceğis einen Fahrradladen gibt. Der gehört Tarkan, bei dessen Familie zwei Nächte verbracht werden.

Von Köyceğis aus geht es richtig in die Berge. Um 16 Uhr ist bereits Feierabend, die Kräfte sind am Ende. Gezeltet wird in der Nähe eines Bauernhofes. Die Familie ist natürlich neugierig, es gibt eine Einladung zum Tee. Dazu wird frisch gebackene Yufka (dünner Teigfladen, der zu Blätterteig verarbeitet werden kann) mit Oliven und Joghurt gereicht.

Am nächsten Tag geht es weiter. Bergauf natürlich. Am frühen Nachmittag endlich der Gipfel: 1030 Meter. Weitere Einladungen zum Tee: Sei es beim Stopp vor einem Möbelgeschäft, beim Einkauf auf dem Wochenmarkt eines kleinen Dorfs, im Tante-Emma-Laden, beim Fragen nach dem Weg oder bei Menschen, die auch in der Nähe zelten.

Hier ist es normal, zum Essen einen Teppich und ein Tuch auf dem Fußboden auszubreiten und darauf zu essen. Außerdem sollte man vor dem Betreten eines Hauses die Schuhe ausziehen – egal, wie viele Kilometer man in den Socken schon gestrampelt ist.

Nach einer Talfahrt über 30 Kilometer wartet der Ort Denizli. Zeit für neue Bekanntschaften: Sharanaz und Arash, zwei Flüchtlinge aus Iran und Afghanistan. Und Maggie, eine Langzeittouristin aus der Dominikanischen Republik.

Das nächste Ziel: Ankara. Nur noch 500 Kilometer.

Das Abenteuer ihres Lebens: Wir berichten in loser Folge über die Rad fahrenden Welteroberer.
Der Blog im Internet unter **www.tastingtravels.com**.

A 7: Gefährliches Wendemanöver

Zeuge stoppt Fahrerin

DETTELBACH (mey) Einem aufmerksamen Autofahrer ist es zu verdanken, dass ein riskantes Wendemanöver einer 64-jährigen Mercedes-Fahrerin aus Oberfranken auf der A 7 bei Dettelbach unfallfrei ausging.

Der Mercedes fuhr am Morgen des Karsamstags kurz nach dem Autobahnkreuz Biebelried auf dem Zubringer zur A 7 mit langsamer Geschwindigkeit auf dem linken Fahrstreifen. Plötzlich wendete der Wagen und war dann laut Polizeibericht auf der linken Fahrspur wieder in Richtung A 3 unterwegs.

Der Zeuge befand sich zu diesem Zeitpunkt kurz hinter dem Mercedes. Der Mann erkannte sofort die Situation und blieb geistesgegenwärtig stehen. Er forderte die Mercedes-Fahrerin per Handzeichen auf, erneut zu drehen, um in die richtige Fahrtrichtung zu fahren. In Estenfeld konnte schließlich die Dame von der Polizei gestellt werden.

Dank des geringen Verkehrsaufkommens kam es zu keinen Gefährdungen anderer Verkehrsteilnehmer. Die Mercedes-Fahrerin wird mit einem Bußgeld rechnen müssen. Die Polizei teilte den Sachverhalt der Führerscheinstelle mit. Möglicherweise wird ihre Eignung zur Teilnahme am Straßenverkehr überprüft werden, schreibt die Polizei.

Die E-Bikes sind schwer im Kommen

Zweite Kitzinger Elektrotankstelle wurde am Samstag eingeweiht – gegenüber der Alten Mainbrücke

KITZINGEN (ro) „Wir sind eine sehr innovative Stadt“, sagte Kitzingens Oberbürgermeister Siegfried Müller am Samstagmittag, als er zusammen mit dem stellvertretenden Landesvorsitzenden des allgemeinen deutschen Fahrradclubs (ADFC), Frank Wessel (Forchheim) und Marco Schimmel von Belectric-Drive die zweite Elektro-Tankstelle in der Großen Kreisstadt offiziell einweihte.

Ganz bewusst, so Müller, hatte das Bauamt der Stadt den Standort der E-Tankstelle direkt gegenüber der Abfahrt der alten Mainbrücke in der Nähe der Gepäck-Boxen und der Fahrradständer gewählt. Die erste Tankstelle befindet sich auf dem Parkplatz am Krankenhaus. Radfahrer, die den Mainradweg nutzen, können nun ihre Elektro-Fahrräder beim Besuch der Stadt aufladen. Die entsprechenden Ladekarten gibt es in der nahe gelegenen Tourist Info. Und wie Schimmel erklärte, soll demnächst eine Freischaltung auch per Mobil-Telefon möglich sein.

Neben den E-Bikes können an der Ladestation auch Elektrofahrzeuge „aufgetankt“ werden. Das soll zeigen, dass die Elektromobilität schon heute alltagstauglich ist. Die Stromkosten für die Akkuladungen übernimmt die Firma Belectric-Drive, die in Kitzingen im Innopark ihren Sitz hat und Photovoltaik und Elektromobilität zu verbinden sucht.

„E-Bikes sind ganz schwer im Kommen“, sagte der Vertreter des ADFC. Dies gelte angesichts der steigenden Spritpreise nicht nur für die Fahrt zur Arbeit auf Kurzstrecken. Auch im Bereich des Tourismus würden die Fahrräder mit Elektrounterstützung immer interessanter, betonte Wessel. Gerade auf dem Mainradweg durch Franken stelle er immer wieder fest, dass nicht nur ältere Radtouristen am Fluss gut entlang fahren können. Aber spätestens dann, wenn es auf die umliegenden Höhen in die Weinberge geht, werde das schwierig. Das E-Bike ist dann mehr als ein Kompromiss. Denn die Landschaft sei doch am schönsten mit dem Fahrrad – wortwörtlich – zu erfahren.

Elektromobilität: Hofrat Walter Vierrether, der stellvertretende Landesvorsitzende des ADFC, Frank Wessel, Tourismusreferentin Jutta Wallrapp, Oberbürgermeister Siegfried Müller und Marco Schimmel von Belectric-Drive (von links) bei der Inbetriebnahme der zweiten Kitzinger E-Tankstelle gegenüber der alten Mainbrücke. FOTO: HAASS

Für Müller ist die E-Tankstelle ein weiterer Schritt, den Platz um die verkehrsberuhigte alte Mainbrücke noch interessanter zu machen. Noch vor der Sommerpause soll dem Stadtrat ein Konzept vorgestellt werden, den Bereich zwischen Brücke und Fußgängerzone neu zu gestalten um die Aufenthaltsqualität und die Möglichkeit, die Fahrräder hier abzustellen, zu verbessern.